

socialen Sinne sind es nicht. Es muß immer erst ein Studienrath zu einer Serie erläuternder Vorträge mobil gemacht werden, wenn Unruh oder Hasenclever in der Provinz aufgeführt werden sollen. Zum Dichter aber gehört unmittelbare Wirkung. Er setzt seine ganze Nation in Bewegung. So etwas haben die Engländer an Ch. Dickens, die Italiener an Tasso erlebt. Diese sind auch wahrhaft demokratische Kräfte. Jeder im Volke kennt sie auswendig und folgt ihnen willig. Die Expressionisten dagegen sind kleine Tyrannen. Ihre Persönlichkeit ist das Gesetz der Kunst, das sie uns aufzwingen. Sie vertreten einen Aristokratismus schlimmster Sorte und gehören vor den Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik. Diese Vergewaltigung durch eine kleine Oligarchie ist heutzutage in unseren Freistaaten unerträglich. Wir wollen unterhalten, entzückt, ergriffen, wenn es sein muß auch zerschmettert sein, aber auf unsere Façon. Statt dessen haben sich die Meisten von uns bereits die perverse Auffassung suggeriren lassen, daß es kein Verdienst ist, das schön zu finden, was einem gefällt, sondern das, was einem eklig ist.

Zu Boileaus Zeiten empfand man so nicht, vielmehr herrschte dort ganz unbefangen ein crasses Philisterthum. Man störte die Schriftsteller und Poeten zwar durchaus nicht darin, Genies zu sein, aber sie waren verpflichtet, jede gebotene Rücksicht auf die Neigungen des Publicums zu nehmen. Trotz diesem System versumpfte die Welt keineswegs. Denn natürlich änderten sich mit der Zeit die Anschauungen, und es bestand eine Wechselwirkung zwischen neuen Genies und altem Geschmack. Die Franzosen nach Boileau und Corneille waren anders als vor Ronsard und Rabelais. Intensiver und dauernder war jedenfalls die Herrschaft der alten Poeten, aufgebaut auf den wahren Bedürfnissen des Volkes, getragen von seiner Zustimmung, eine echte, solide, wohlgegründete Demokratie.

Die Genies der Expressionisten und ihre Gefolgschaft sind nach ihrer Meinung keine Philister, sondern Elite. Aber eben deshalb ist die Basis ihrer Herrschaft zu schmal. Schon jetzt sieht man deutlich, daß es bergab mit ihr geht, zurück in die ewige Nacht — und welche Hoffnungen mit ihr! Die Kunst der neuen Zeit sollte der Expressionismus werden, so in der Art wie die Sonnenkunst des jungen königlichen Revolutionärs Amenophis IV. Echnaton, der einen neuen Tag über den alten Nil heraufführte. Nun ist es doch nichts damit. Es war nur eine Mode, zusammengeschnitten von ein paar litterarischen marchands de nouveautés. Und die bange Frage schwebt auf allen Lippen: Was kommt nun? Welche Mode wird für die nächste Saison beschlossen: Humpelrock und Symbolismus oder Schlupfform und Neuromantik. Man kann sich aber wohl beruhigen. Sicher wird es etwas sein, das zum allgemeinen Niveau paßt, etwas, das der heutige europäische Kaffer producirend und consumirend